

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 23 6. Juni 1972

DER



0,05 M

TRAFO

Wettbewerb heißt Masseninitiative

Unser Klassenfeind schiebt uns nur allzu gern in die Schuhe, daß wir mit Hilfe des Wettbewerbs die Individualität unserer Werktätigen „vermanschen“ oder „vermassen“. Mit dem Wettbewerb, so behaupten sie, würden wir die ganze Gesellschaft uniformieren.

Und das behaupten jene, die dem arbeitenden Menschen in ihrer Umwelt keine Spur von allseitiger Entwicklung gönnen, die sich mit allen Kräften und Kniffen imperialistischer Manipulation dagegen wehren, daß die Arbeiterklasse sich ihrer eigenen Kraft bewußt wird.

Denn dann würde der eigene Herrschaftsanspruch in Frage gestellt sein. Eine Arbeiterklasse, die sich ihrer Macht und Stärke bewußt ist, fegt kapitalistische Willkür, fegt die ganze Pseudo-Demokratie wie ein Sturm vordannen.

Der sozialistische Wettbewerb ist ein bewährtes Mittel der Bewußtseinsbildung der Werktätigen. Hier ist Hilfe und Freundschaft das Motto. Wer ehrlich und gut arbeitet, ist geachtet. Wer gute und außergewöhnliche Leistungen auf Gebieten vollbringt, die allen in der Gesellschaft nützen, ist anerkannt.

So gibt der sozialistische Wettbewerb jedem Werktätigen die Möglichkeit, auf dem Gebiet, das seinen Neigungen, seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entspricht, Besonderes zu leisten. Also seine Individualität hervorzukehren. Diese Möglichkeit ist der Arbeiterklasse erst im Sozialismus eröffnet. Und die Summe dieser guten und außergewöhnlichen Leistungen macht die große Kraft unseres sozialistischen Wettbewerbs aus. Das ist die Masseninitiative, die uns voran bringt.

Die Sowjetunion, das Geburtsland des Sozialismus, lehrt uns, den Wettbewerb auf höherer Stufe in die Werktätigen zu tragen. Jeder einzelne von uns, ob Angestellter oder Ingenieur, sollte eine persönliche Verpflichtung im Wettbewerb fixieren. Es ist der persönliche Kompaß, die individuelle Richtschnur zielstrebiges Handelns. Die Masse dieser Einzelverpflichtungen und persönlichen Initiativen, das ist das Programm der Gewerkschaftsgruppen, das macht die Kraft des Kollektivs aus, die Vielfalt und Buntheit der Wettbewerbsverpflichtungen.

Auf unserer kommenden Vertrauensleute-Vollversammlung am 6. Juni sollten wir auch darüber beraten.

Andreas Schako



Gäste aus dem Freundesland

Sekretär des ZK der KP Armeniens und Moskauer Delegation im TRO

Der 25. Mai 1972 war für unser Werk ein großer Tag, ein Tag, welcher der Chronik der vielfältigen Freundschafts- und Partnerbeziehungen unseres Werkes zur Sowjetunion ein neues Kapitel hinzufügte.

Besuch aus dem Freundesland und das gleich zweifach. So weilte einmal der Sekretär des Zentralkomitees der KP Armeniens, Genosse Robert Gratschekawitsch Chatschatrjan, bei uns und zum anderen eine Delegation Werktätiger aus Moskauer Betrieben, Teilnehmer des Freundschaftszuges aus der Sowjetunion. Viele Male wurden Hände geschüttelt, der Genosse Chatschatrjan freute sich herzlich über den roten Nelkenstrauß und wie kann es anders sein, wenn Freunde sich treffen, die für ein gemeinsames Ziel zusammenarbeiten und die keine Geheimnisse voreinander haben, es wurden Erfahrungen ausgetauscht, gefachsimpelt.

Die 350 sowjetischen Werktätigen, die am 18. Mai 1972 mit einem Freundschaftszug in Berlin eintrafen, hielten sich zehn Tage in der DDR auf. Unter ihnen befanden sich viele Helden der Arbeit, hervorragende Neuerer und Rationalisatoren. Geleitet wurde die Delegation des Freundschaftszuges von dem Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der Gewerkschaften, Genossen M. P. Koslow, der auch mit der sowjetischen Delegation am 25. Mai zu Gast bei der Brigade Schatalow war.

Höhepunkte für die Gäste aus Moskau während ihres Besuches in unserer Republik waren zweifellos die Zusammenkünfte mit unseren Werktätigen, 26 Berliner Betriebe wurden von ihnen aufgesucht, von denen die meisten durch Partnerschaftsbeziehungen mit sowjetischen Betrieben verbunden sind. Die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Hauptstädten wurde gestärkt

und viele wertvolle Erfahrungen über den sozialistischen Wettbewerb ausgetauscht.

Der Sekretär des Zentralkomitees der KP Armeniens, Genosse Robert Gratschekawitsch Chatschatrjan, am 25. Mai ebenfalls lieber Gast in unserem Werk, weilt anlässlich des 50. Jahrestages der Bildung der UdSSR mit einer Delegation sowjetischer Gastlektoren in unserer Republik.

Der 25. Mai 1972 wurde zu einem Höhepunkt im Leben unseres Werkes. Neue Freundschaften wurden geschlossen. Neue Erfahrungen gewonnen. Sowjetische Freunde und Genossen weilten bei uns, die uns beim Abschied versicherten, daß sie mit vielen neuen Eindrücken vom Leben und der Arbeit in unserer Republik in ihre Heimat zurückkehren werden.

(Lesen Sie bitte auf den Seiten 4 und 5 über die Besucher aus der Sowjetunion.)



Auf dem Weg durch das TES. Im Hintergrund der Komplex der Transformatoren-Montagehallen.

Eine Woche deutsch-sowjetische Freundschaft

Für uns TROjaner, Genossen Baumert, Genossen Sieber, Genossen Friedrich und mich, wurde die Woche vom 21. bis 27. Mai zu einem Erlebnis wahrhafter und tiefer deutsch-sowjetischer Freundschaft. Wir waren Gäste des Elektrotechnischen Werkes Togliatti, dem zweitgrößten Transformatorenwerk der Sowjetunion, 5500 zumeist junge Werk-tätige bauen in einem erst vor wenigen Jahren entstandenen Werk Transformatoren, die in der Größenordnung den unsrigen gleichen.

Ich möchte in diesem Beitrag nichts über die Transformatorenfertigung aussagen. Noch stehen wir zu sehr unter dem beeindruckenden Erlebnis des Zusammenseins mit Freunden. Es gab keinen Wunsch, der uns nicht erfüllt wurde. Vieles wurde uns gezeigt, über Probleme der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit und Fragen der gesellschaftlichen Arbeit von Partei, Gewerkschaft und Komsomol wurde sehr erfolgreich beraten. Wir lernten viele Freunde kennen und verlebten mit ihnen einige erholsame und sehr viele anstrengende, arbeitsreiche Stunden. Überall begegneten uns offene Ohren und Herzen. Der Technische Direktor und amtierende Werkdirektor, Genosse Krasnow, führte uns, in allen Abtei-

lungen schlossen sich uns die staatlichen und gesellschaftlichen Leitern an, um uns alles erklären zu können.

Immer wieder wurde der Wunsch laut, durch engere Beziehungen mehr über die Menschen in unseren Werken und über unsere Arbeit zu erfahren. Im abschließenden Protokoll zum Besuch wurde u. a. folgendes festgehalten:

„Die gesellschaftlichen Organisationen des TRO organisieren eine Ausstellung zu Ehren des 25. Jahrestages der DSF am 30. Juni 1972 im Elektrotechnischen Werk Togliatti (TES).“

Die gesellschaftlichen Organisationen des TES organisieren eine Antwort-Ausstellung über das Leben und die Tätigkeit des Werkes zu Ehren des 55. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im November 1972 im TRO.“

Für den erfolgreichen Meinungsaustausch, für den herzlichen Empfang sowie für die Möglichkeit des Kennenlernens des Lebens und der Tätigkeit des TES haben wir uns bedankt durch das Einladen einer Delegation des TES zu unseren Betriebsfestspielen im September.

Joachim Kortenbeutel

DSF-Notizen

Am 30. Juni jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gegründet wurde. In unserem Werk ist, dank Ihrer Mitwirkung, die Idee und das Grundanliegen der deutsch-sowjetischen Freundschaft tief verwurzelt.

In vielen Kollektiven zeugt ein interessantes und vielseitiges geistig-kulturelles Leben von Ihrem Wirken. Viele von Ihnen waren bereits in unserem Freundesland, haben Erinnerungen an Land und Bürger. Eine Ausstellung „Mein Souvenir aus Freundesland“ und eine Dia-Schau „Meine SU-Erinnerungen“ zum Jahrestag unserer Gesellschaft könnten Zeugnis unserer Festigung der Freundschaft sein.

Die Grundeinheit der DSF ruft die TROjaner auf, an der Gestaltung

der Ausstellung und Dia-Schau teilzunehmen.

Wir bitten, die Teilnahmemeldungen an die Freundinnen Schneeweiß, App. 740, oder Holzhütter, App. 241, zu geben!

Die Ausstellung und Dia-Schau sollen in den letzten 15 Tagen des Monats Juni gezeigt werden.

Kortenbeutel, Vorsitzender der Grundeinheit

Sauna wieder in Betrieb!

Wir möchten alle Anhänger der Sauna darauf hinweisen, daß diese seit Montag, dem 27. Mai, wieder zu benutzen ist.

Wer also etwas für seine Gesundheit tun möchte, kann das mit Hilfe einer vom Arzt verschriebenen Saunabehandlung und vorheriger Anmeldung tun.

Wir wünschen viel Erfolg!

Umstellung der Haushaltsabrechnung auf EDVA R 300

Mit Beginn des Jahres 1972 wurde in unserem Betrieb die Haushaltsbuchabrechnung über EDVA R 300 eingeführt. Durch diese neue Form der maschinellen Haushaltsbuchabrechnung wird die manuelle Aufbereitung des Zahlenmaterials wesentlich verringert bzw. aufgehoben. Auf Grund der Bedeutung des Haushaltsbuches im Zusammenhang mit der Führung des sozialistischen Wettbewerbs kam es darauf an, den Kostenstellen eine Informationsunterlage zu übergeben, mit deren Hilfe ohne besondere Aufbereitungsarbeiten durch die Ökonomen bzw. Meister eine eindeutige Aussage getroffen werden kann.

Erstmals wird den Kollektiven eine Unterlage übergeben, die neben der Verschlüsselung der Konten die entsprechende Textbezeichnung enthält. So wird das Haushaltsbuch ohne Benutzung einer gesonderten Unterlage, die über den Inhalt der Schlüssel-Nummern Auskunft gibt, lesbar. Aus der Gegenüberstellung des kumulierten Planes mit den kumulierten Istwerten ergibt sich die positive oder auch negative Abweichung. Zusätzlich wird auch die monatliche Kosteninanspruchnahme gezeigt.

Für die auswertenden Stellen ergibt sich der Vorteil, daß also aus

einer Unterlage pro Kostenstelle einerseits das Haushaltsbuchergebnis in der Untergliederung nach Kostenkomplexen, aber auch der Nachweis der Inanspruchnahme der Kostenarten und ihr Verhalten zum Plan ersichtlich sind.

Des Weiteren werden auch einige Kennziffern ausgewiesen, die nicht Bestandteil des Haushaltsbuchergebnisses sind, aber als Information für die Kostenstellen wichtig sind.

Durch diese maschinelle Aufbereitung des Haushaltsbuches wird die Verwaltungsarbeit in den verschiedenen Struktureinheiten rationalisiert. Beachtenswert ist außerdem, daß nicht nur eine qualitätsverbesserte Information erreicht wird, sondern der Übergabetermin 8 Tage früher liegt, als bei der Erarbeitung des manuellen Haushaltsbuches.

Der Nutzen aus der Einführung dieser neuen Abrechnungsmethode für die Kostenstellen beträgt 12 000 Mark.

Mit der Einführung der Projekte Gehaltsabrechnung und Lohnabrechnung werden dann auch die Informationskennziffern des Haushaltsbuches bezüglich der Arbeitskräftestatistik und -abrechnung mit Hilfe der EDVA ermittelt.

Mausolf, BE



... Kollegin Ilona Höch, TJV, Kollegen Jürgen Chylek, GFA 1, Kollegen Erwin Roesner, Wi 2, und Kollegen Werner Methner, RFL, zum 10jährigen Betriebsjubiläum.

... Kollegin Erika Hartmann, Lws, Kollegen Wolfgang Güll, Ka, Kollegen Ernst Rech, Gtr, Kollegen Siegfried Satzer, Wi 1, Kollegen Norbert Nawroth, BK, Kollegen Walter Ohst, Wi 1, Kollegen Curt Adrian, WAL, und Kollegen Ernst Schulze,

KAV, zum 15jährigen Betriebsjubiläum.

... Kollegin Anneliese Kögler, FTV, Kollegin Hannelore Fünfstück, LSN, Kollegen Gerhard Assmann, Mr, Kollegen Herbert Janke, Gtr, Kollegen Herbert Josefowski, Ea, Kollegen Günter Subke, Ast, Kollegen Horst Wilde, Rbe, Kollegen Helmut Manthei, RWP, Kollegen Fritz Glauer, Wfa, Kollegin Heinz Lehninger, VFK, und Kollegen Werner Pless, KA, zum 20jährigen Betriebsjubiläum.

Wir wünschen allen genannten Kolleginnen und Kollegen alles Gute, Gesundheit und noch viel Erfolg in ihrer weiteren Arbeit.



Kollege Erwin Billing, Sachbearbeiter Werkzeuglager im KME, ist seit 25 Jahren Angehöriger unseres Werkes.

Als er damals anfang, war sein Beruf eines Kaufmannes nicht so gefragt, wie Leute, die kräftig zupacken konnten.

Und so fing er erst einmal als Transportarbeiter an, machte Zuarbeiten für die Zimmerleute, die gerade anfangen, den Behälterbau wieder aufzubauen, schleppte Balken und wurde dann Beifahrer.

Das machte er insgesamt einige Jahre und wurde dann wieder kaufmännischer Bearbeiter. Er arbeitete in der Rechnungsprüfung und seit 1953 im Einkauf.

Er wurde stellvertretender Einkäufer der Werkzeuggruppe und als diese zum Werkzeuglager kam, blieb er beim Einkauf, weil diese Arbeit ihm Freude macht.

Kollege Billing ist 72 Jahre alt und wird nach seinem Jubiläum am 6. Juni aufhören zu arbeiten.

Für seine gute Arbeit wurde er gemeinsam mit seinem Kollektiv dreimal mit dem Staatstitel ausgezeichnet.

Wir wünschen ihm für seinen wohlverdienten Ruhestand alles Gute und noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

„Der Sozialismus erstickt keineswegs den Wettbewerb, im Gegenteil, er schafft erstmalig die Möglichkeit, ihn wirklich auf breiter Grundlage wirklich im Massenumfang anzuwenden, die Mehrheit der Werktätigen wirklich auf ein Tätigkeitsfeld zu führen, auf dem sie sich hervortun, ihre Fähigkeiten entfalten, jene Talente offenbaren können, die das Volk, einem unversiegbaren Quell gleich, hervorbringt und die der Kapitalismus zu Tausenden und Millionen zertreten, niedergehalten und zerdrückt hat.“

(W. I. Lenin in „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“, Werke, Bd. 26, Seite 402)

Der Wettbewerb ist Sache aller

Interview der Redaktion mit dem Hauptökonom des V-Betriebes, Kollegen Heinz Turek

Redaktion: Kollege Turek, im V-Betrieb stehen insgesamt zehn Kollektive im sozialistischen Wettbewerb. Welche Wettbewerbskriterien stehen für die Gewerkschafter aus V im Vordergrund?

Kollege Heinz Turek: Die zentralen Vorwerkstätten unterscheiden



sich von anderen Betrieben unseres Werkes hauptsächlich dadurch, daß sie keine Warenproduktion haben. Wir sind Zulieferer. Deshalb ist für uns die Erfüllung und Übererfüllung der Arbeitszeitbilanz eines der Hauptkriterien im Wettbewerb. Arbeitszeitbilanz, das heißt für uns Erfüllung und Übererfüllung der geplanten Leistungsstunden bei Senkung der Ausfallzeiten durch gesellschaftliche Tätigkeit während der Arbeitszeit oder durch von Grundarbeitern erledigte Hilfsarbeiten. Senkung der Ausfallzeiten, das erreichen wir auch durch Wachsamkeit gegenüber Unfallquellen, ihr rechtzeitiges Aufdecken.

1971 hatten wir 113,5 Ausfallstunden/Produktionsgrundarbeiter. In diesem Jahr sind es bisher 94 Stunden, doch sind wir bemüht, auch diese Ziffer noch zu senken.

Eine weitere wichtige Kennziffer für uns ist die Qualitätsarbeit, die Beteiligung am Neuererwesen, das Solidaritätsaufkommen sowie Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz.

Wir werten den Wettbewerb regelmäßig aus. Wir erkennen dabei unseren gegenwärtigen Stand, wir sehen auch, wo wir noch große Schwächen haben und wo wir schon ein gutes Stück weitergekommen sind. Beispielsweise im Solidaritätsaufkommen. Es beträgt jetzt 15 Prozent vom FDGB-Beitragsaufkommen je-

des Kollegen. 1971 waren es noch 12 Prozent. Wir führen dieses Ergebnis auf die kontinuierliche Arbeit der Gewerkschaftsfunktionäre in den Kollektiven zurück. Die Kollektive haben sich in den letzten Wochen und Monaten gefestigt. Sie sind bewußter geworden. So kann besser als bisher politisch mit ihnen gearbeitet werden.

Redaktion: Erfolgreich ist der Wettbewerb dann, wenn er nach den

Unser Interviewpartner: Kollege Heinz Turek

Leninschen Normen der Öffentlichkeit, der Vergleichbarkeit und der Wiederholbarkeit geführt wird. Welche Erfahrungen gibt es in dieser Hinsicht im V-Betrieb?

Kollege Heinz Turek: Die Auswertung des Wettbewerbs geht allmonatlich schriftlich in alle Kollektive für die Tagebücher der Brigaden, für die Wandzeitungen. Jeder Kollege wird auf diese Weise vom Stand des anderen und vom eigenen Leistungsvermögen informiert. Monatlich ermitteln wir auch den besten Produktionsarbeiter, den besten Neuerer und quartalsweise den besten Meister. Das Foto des besten Arbeiters wird an zentraler Stelle ausgehängen.

Wir schätzen ein, daß die moralische Anerkennung und die materielle Stimulierung, die im Gleichklang erfolgen, sich günstig auf die Bewußtseinsformung unserer Kollegen auswirken. Diese beiden Methoden der Ehrung besonderer Leistungen spornen die Kollektive an. Diese Arbeit könnte jedoch noch wesentlich verbessert werden, wenn die Meister es verstehen würden, sich intensiver auf die Auszeichnungen vorzubereiten.

Redaktion: Welche Rolle spielt im Wettbewerb des V-Betriebes der ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich?

Kollege Heinz Turek: Unsere Kollektive haben es gut verstanden, daß es beim Leistungsvergleich auf ökonomischem und kulturellem Gebiet nicht darauf ankommt, nur zu Höhepunkten einen eigenen Beitrag zu leisten, sondern kontinuierlich, das ganze Jahr hindurch, im Sinne dieser besonderen Wettbewerbsform zu arbeiten.

Im April und Mai haben wir den Leistungsvergleich in unserem Betriebsteil intensiviert. Unsere Kollektive trafen sich zum Tischtennis und zum Luftgewehrschießen. Wir hatten eigentlich noch mehr vor: sie-



WIE ÜBERALL, wo die Produktionsmittel dem Volke gehören, ist der sozialistische Wettbewerb auch in V ein stimulierender Faktor. Auf unserem Foto beraten der Vorsitzende der Wettbewerbskommission

von V, Kollege Herbert Böhmer (links), gemeinsam mit Genossin Ruth Pannke, Genossen Gottfried Rudolph und Kollegen Heinz Turek (v. l. n. r.) die Wettbewerbsergebnisse. Fotos: Peter Schako

ben Kleinfeld-Fußballmannschaften wollten um den Titel des V-Besten streiten, viele Kolleginnen und Kollegen freuten sich auf einen Kegeltwettstreit und es gab auch einige, die den leichtathletischen Dreikampf bestreiten wollten. Wir konnten diese Vorhaben jedoch nicht realisieren, weil weder die BGL noch die Sportkommission uns Sportstätten zur Verfügung stellen konnten.

Wir nahmen als V-Betrieb Kontakte mit dem DDR-Fernsehen auf, ebenfalls mit der Polithochschule der NVA in Grünau, die mit den Kollegen der Halle 77 einen Freundschaftsvertrag abschließen wird. Ende Mai eröffneten wir im Speiseraum unsere Hobby-Ausstellung, die Zeugnis ablegt von der künstlerischen Selbstbetätigung unserer Arbeiter und Angestellten in V.

Diese Form des Leistungsvergleiches werden wir beibehalten, denn sie spricht jeden einzelnen der Kollegen an, weil sie für jeden einzelnen etwas bringt.

Spiel gab Ansporn

Ein Fußballspiel gegen die in unserem Werk arbeitenden polnischen Kollegen beendeten die Kollegen aus V mit 2:5 Toren. Trotz dieser Niederlage haben die Arbeiter aus den Vorwerkstätten Auftrieb für weitere sportliche Vergleichskämpfe dieser Art bekommen, denn: nicht Sieg — sondern Teilnahme ist das Motto.

Feierstunde zu Ehren Georgi Dimitroffs

Das sozialistische Kollektiv „Georgi Dimitroff“ (V/Kooperation) bereitet gegenwärtig für die Kolleginnen und Kollegen aus V eine Feierstunde anlässlich des 90. Geburtstages des bulgarischen Kommunisten vor. Diese Feierstunde wird am 14. Juni um 15 Uhr im Klubhaus unseres Werkes mit der Festveranstaltung des V-Betriebes zum 25. Jahrestag der DSF verbunden.

Kommentar zum Thema

Vergleichbarkeit, Öffentlichkeit und Wiederholbarkeit — das sind drei Worte, die Lenin uns auf den Weg gegeben hat. Wer diese drei Prinzipien sozialistischer Wettbewerbsführung praktiziert, der hat Erfolg. Denn in diese drei Worte eingeschlossen ist die Arbeit mit dem Menschen, ist das Fördern jedes einzelnen Arbeiters, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz.

Spitzenleistungen im Wettbewerb sind erst dann etwas wert, wenn sie vergleichbar sind und wenn man sie wiederholen kann. Das wiederum schließt ein, daß sich die Masse der Werktätigen das Niveau der Besten aneignen, daß sie selbst das vollbringen, was gestern noch Spitzen-

leistungen waren und was morgen bereits schon Geschichte des Wettbewerbs ist.

Öffentlichkeit im Wettbewerb, das ist Hervorheben von guten Ergebnissen, von anerkannten Leistungen, das ist Anerkennung und Lob Einzelner und von Kollektiven. Und Anerkennung und Lob spornen an, beflügeln zu weiteren Leistungen, fördern das kritische Forschen nach den rationellsten Arbeitsmethoden, fördern das Denken um niedrige Kosten und hohen Nutzen.

Das ist in V so wie anderswo in unserem Werk oder in der Republik. Das ist überall so, wo der Sozialismus Einzug gehalten hat. Denn wie sagt Lenin in seinem oben zitierten Werk? „... er schafft erstmalig die Möglichkeit, ihn auf breiter Grundlage... anzuwenden, die Mehrheit der Werktätigen wirklich auf ein Tätigkeitsfeld zu führen, auf dem sie... ihre Fähigkeiten entfalten... können...“

A. S.



Genosse Robert Gratschekawitsch Chatschatrjan (in der Mitte stehend) beim Empfang im Traditionszimmer.

Fotos: Heinz Schönfeld (ND)



Im V-Betrieb führte Genosse Chatschatrjan ein herzliches Gespräch mit dem Fräser Achim Gerasch, einen unserer aktivsten FDJler.

Begegnung mit einem Freund und Genossen

Die Begegnung mit unserem Werk war für Genossen Robert Gratschekawitsch Chatschatrjan, Sekretär des Zentralkomitees der KP Armeniens, gleichzeitig die erste persönliche Begegnung mit der DDR überhaupt. Als der Genosse und Freund von uns schied, gab er seiner Freude darüber Ausdruck, indem er sagte: „Meine erste Bekanntschaft mit der DDR war mir sehr angenehm und hinterließ einen hervorragenden Eindruck. Diese erste Bekanntschaft begann in Ihrem Werk. Die vielen fleißigen Werktätigen des TRO, die ausgezeichnete Erfolge im sozialistischen Wettbewerb aufweisen können und denen die deutsch-sowjetische Freundschaft längst zu einer Herzenssache geworden ist, haben mich stark beeindruckt. Diese Freundschaft ist symbolisch für die Bevölkerung Ihres Landes.“

Im Traditionszimmer wurde der sowjetische Gast im Namen der BPO-Leitung, der Werkleitung, der BGL, der Leitung der DSF und der FDJ von Parteisekretär Genossen Wolfgang Schellknecht auf das herzlichste begrüßt. Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen, der staatlichen Leitung und Vertreter aus Kollektiven unseres Werkes waren anwesend.

Nachdem Genosse Schellknecht unseren Gast mit einigen wichtigen Daten aus der Arbeit unseres Werkes, mit dem Leben in den sozialistischen Kollektiven und den gesellschaftlichen Organisationen vertraut gemacht hatte, wobei er besonders über die vielfältigen Freundschafts- und Partnerbeziehungen zu sowjetischen Werktätigen und die hervorragende Arbeit der Grundeinheit der DSF berichtete, wurde der V-Betrieb aufgesucht.

Trotz des Maschinenlärms verständigte man sich ausgezeichnet. Genosse Chatschatrjan unterhielt sich mit den Arbeitern, so unter an-

derem mit Achim Gerasch, Fräser, FDJler und Mitglied unseres Jugendfunkstudios. Achim zeigte dem sowjetischen Gast voller Stolz den DSF-Wanderwimpel, den sein Kollektiv, das eine 100%ige Mitgliedschaft in der DSF erreichen konnte, errungen hat. „Für die MMM unseres Werkes“, so berichtete Achim Gerasch, „haben wir ein großes Programm erarbeitet, in dem jeder einzelne Jugendliche eine spezielle Aufgabe erhielt. Die Beteiligung der Jugend im Werk an der MMM insgesamt ist in diesem Jahr besonders gut. Sie beträgt 87,6 Prozent.“ Weiterhin berichtete Achim über die neuen rationellen Technologien, die von Jugendlichen ausprobiert werden und den Zerspannungsaufwand senken sollen.

Genosse Chatschatrjan verabschiedete sich von Achim Gerasch mit den Worten: „Mit solch einer prächtigen

Jugend können wir unsere Zukunft gut gestalten.“

Genosse Eberhard Falk, Betriebsleiter in V, berichtete dem sowjetischen Gast u. a. von den Bestrebungen der Kollegen, sich vom Dreher zum Bohrwerksdreher zu qualifizieren, um dann mit neuen Maschinen, die eine höhere Leistung bringen, zu arbeiten. Viele Begegnungen gab es noch im V-Betrieb, so u. a. mit dem Kollektiv „Deutsch-Polnische Freundschaft“, welches Quartalsieger im sozialistischen Wettbewerb wurde oder mit der Genossin Ruth Pannke, die Genossen Chatschatrjan auf seine Frage, wodurch dieser Erfolg errungen wurde, antwortete: „Wir haben gearbeitet und dabei auch von sowjetischen Erfahrungen gelernt.“

Als Genosse Chatschatrjan den V-Betrieb verließ, gab er seiner

Freude darüber Ausdruck. Vertreter der deutschen Arbeiterklasse kennengelernt zu haben, die sich als wirkliche sozialistische Eigentümer ihres Betriebes fühlen und danach handeln.

Als man sich abschließend noch einmal zu einem Gespräch im Traditionszimmer zusammenfand, berichtete Manfred Barth, Leiter des Büros Junger Rationalisatoren und gegenwärtig amtierender 2. FDJ-Sekretär, über die Zusammenarbeit unserer FDJ mit den Komsomolzen aus Saporoshje und vor allem über die Arbeit des Büros Junger Rationalisatoren, das auf Anregung der Freunde aus Saporoshje entstand und das ständig von den Erfahrungen der sowjetischen Freunde profitiert.

Noch viele Fragen hatte der Gast aus dem Freundesland. So u. a. auch zu den Traditionen unseres Werkes und zum Widerstandskampf gegen den Faschismus. Er verabschiedete sich mit den Worten: „Vor wenigen Stunden erst bin ich zu Ihnen gekommen, aber ich fühle mich hier schon wie zu Hause. So ist es eben, wenn man unter Freunden und Genossen weilt und so ist es auch nur im Sozialismus möglich.“

U. S.



Viele herzliche Gespräche führte Genosse Chatschatrjan im V-Betrieb. So u. a. mit dem Bohrwerksdreher und Gewerkschaftsvertrauensmann Dieter Schuhmacher (Bild links außen) und Genossen Eberhard Falk, Betriebsleiter V, und dem Jugendfreund Feigel (Bild links).



Genosse M. P. Koslow, Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der Gewerkschaften (im Bild stehend), beim Freundschaftstreffen mit der Brigade Schatalow.



Kollege Hasso Falkenstern berichtete den sowjetischen Gästen über das Leben und die Arbeit in der Brigade Schatalow.

Fotos: Peter Schako

Besuch bei den „Schatalows“

Voller Stolz legt Kollegin Gisela Stresow, Kranfahrerin in der Brigade Schatalow und Gewerkschaftsvertrauensmann, die Gastgeschenke auf den Tisch: ein kleiner silberner glänzender Samowar, ein Freundschaftswimpel und viele Bilder. Diese Sachen, die sich erst seit wenigen Tagen in Besitz der Brigade Schatalow befinden, sind Geschenke der Delegation sowjetischer Werktätiger, die als Angehörige des Freundschaftszuges aus Moskau am 25. Mai unser Werk besuchten und dabei zu Gast bei unseren Kranfahrern waren.

Eine Schale, in der der Name der Brigade Schatalow eingraviert ist und ein volles Brigadetagebuch nahmen die Freunde aus Moskau als Gastgeschenk in Empfang. Über letzteres freuten sie sich ganz besonders, denn mit diesem Brigadetagebuch nehmen sie die Geschichte über das

Leben und die Arbeit ihrer neu-gewonnenen Freunde aus der DDR mit in ihre Heimatstadt.

Kollegin Gisela Stresow, der Brigadier Eberhard Steinberg und Kollege Hasso Falkenstern standen noch ganz unter dem Eindruck dieser Freundschaftsbegegnung, als ich sie wenige Tage später besuche. „Als wir gemeinsam mit den sowjetischen Freunden durch den O-Betrieb gingen“, erzählt Genosse Steinberg, „wunderten wir uns, mit wieviel Fachkenntnis, Interesse und gezielten Fragen sie die Produktion unserer Transformatoren verfolgten. Bis es sich dann herausstellte, der größte Teil unserer Gäste kam aus einem Moskauer Transformatorenwerk. Das war natürlich die beste Voraussetzung für einen regen Erfahrungsaustausch.“

Fortgesetzt wurde der Erfahrungsaustausch im Frühstücksraum der Brigade, in dem sich die sowjetischen Gäste mit den „Schatalows“ und Vertretern der staatlichen Leitung und der Parteileitung des O-Betriebes zu einer Kaffeepause zusammenfanden.

Kollege Hasso Falkenstern berichtete aus dem Leben und der Arbeit der Brigade Schatalow. „Und dann gab es zahlreiche Fragen und Antworten von beiden Seiten“, sagt Hasso Falkenstern. „Uns als Kranfahrer interessierte vor allem das Transportwesen der sowjetischen Transformatorenbauer. Sie berichteten von ihren leicht zu bedienenden 500-Tonnen-Kränen.“ Als unsere Fragen nach diesen Kränen kein Ende nahmen“, fällt Eberhard Steinberg ein, „da sagten die Freunde ganz einfach: ‚Kommen Sie zu uns mit den Kollegen Ihrer Brigade und sehen Sie sich das alles selbst an, wir können dann in Moskau unseren Erfahrungsaustausch fortsetzen.“

Die sowjetischen Kollegen hatten natürlich auch viele Fragen an uns.

Über unsere Transformatoren informierten sie sich genau, über ihren Bau, ihre Größe, ihre Leistung und über die Schaltarbeiten. Freunde und sozialistische Partner haben keine Geheimnisse voreinander. Wir konnten an diesem Tag viel für unseren sozialistischen Wettbewerb lernen. Die sowjetischen Freunde sind uns da ein ganzes Stück voraus. Bei ihnen hat jeder Kollege Einzelverpflichtungen übernommen, die alle zusammen eine Einheit im Produktionsablauf bilden.“

Man muß an dieser Stelle etwas mehr über die „Schatalows“ sagen. Die Kranfahrer leisten nicht nur eine gute Arbeit. Hängt doch gerade von ihnen viel ab, wenn unsere Produktion kontinuierlich läuft. Eine ausgezeichnete Patenarbeit mit ihren Schülern, aktive Mitarbeit an der Vorbereitung unserer Betriebsfestspiele und der Freundschaftsvertrag mit dem Maxim Gorki Theater, der das kulturelle Leben der Brigade schon durch viele interessante persönliche Begegnungen mit den Künstlern bereicherte, ihr Brigadetagebuch gibt über dies alles lebendig Auskunft.

Der 25. Mai schrieb ein neues Kapitel in das Brigadetagebuch. Ein Kapitel deutsch-sowjetische Freundschaft, die an diesem Tage begann und die sicher noch viel von sich reden machen wird. Zahlreiche Adressen wurden ausgetauscht und schon jetzt wartet man in der Brigade Schatalow auf die erste Post aus Moskau.

Der rote Freundschaftswimpel, den ursprünglich eine Brigade des Moskauer Transformatorenwerkes für ihre Auszeichnung als kommunistische Brigade erhielt und der jetzt seinen Platz im Frühstücksraum der Brigade Schatalow hat, ist für Genossen Steinberg und die Mitglieder seiner Brigade Freundschaftsgeschenk und Verpflichtung zugleich.

„Wir haben hier im Transformatorenwerk ‚Karl Liebknecht‘ neue Freunde kennengelernt“, so schrieben die sowjetischen Kollegen beim Abschied in das Brigadetagebuch. „Viele wertvolle Erfahrungen nehmen wir mit in unser Werk. Wir bedanken uns für den herzlichen Empfang und laden unsere Freunde aus der Brigade Schatalow zu einem Gegenbesuch in unser Werk ein.“

Ursula Spitzer



Die Brigade Schatalow übergab ihren Moskauer Gästen u. a. ein volles Brigadetagebuch als Gastgeschenk. Die Kollegen aus dem Freundesland zeigten sich über dieses Geschenk sehr erfreut (Bild oben).

Nach einem Rundgang durch den O-Betrieb fanden sich die Moskauer Freunde im Frühstücksraum der Brigade Schatalow mit ihren Gastgebern zu einer Kaffeepause, verbunden mit einem regen Erfahrungsaustausch, zusammen (Bild unten).



Das ist unsere Woche!

Programm der „Woche der Jugend und der Sportler“ vom 18. bis 25. Juni 1972

In diesem Jahr steht die „Woche der Jugend und Sportler“ im Zeichen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den drei benachbarten Großbetrieben KWO, WF und unserem Werk.

Die „Woche“ steht unter dem Motto „Hervorragende Leistungen bei der sozialistischen Rationalisierung als Bestandteil unserer Vorbereitungen auf die X. Weltfestspiele.“ Und so steht auch die Rationalisierung im Mittelpunkt aller Veranstaltungen. Vielfältig sind die geplanten Veranstaltungen der drei Betriebe mit den jungen Arbeitern, den Angestellten, der Jung-Intelligenz und den Jugendlichen aus dem Wohngebiet.

Ablauf

Sonntag, der 18. Juni 1972

Während Volkssportler aus den drei Betrieben auf den Straßen in der Nähe Friedrichshagens um den Sieg des „Großen Preises des TRO“ streiten (Vier-Etappen-Fahrt für Volkssport-Mannschaften), eröffnen die staatlichen Leiter die drei Werks-MMM. Anschließend findet ein gemeinsames Gespräch der drei staatlichen Leiter und FDJ-Sekretäre mit hervorragenden jungen Neuerern, die mit ihren Exponaten auf der MMM vertreten sind, statt.

Der Nachmittag (14.00 bis 18.00 Uhr) ist der sportlichen Betätigung vorbehalten, der Lebensfreude und der Festlichkeit. In zwei Klubhäusern (KWO und TRO) feiern wir mit den Freunden aus dem Wohngebiet den Beginn unserer Woche.

Von 19.00 bis 1.00 Uhr: Ball der jungen Rationalisatoren und Neuerer im Terrassensaal des WF-Klubhauses. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden die besten Jugendlichen, Kollektive und Förderer der MMM ausgezeichnet.

Montag, der 19. Juni 1972

Der Tag beginnt mit einer Besichtigung der MMM und einem anschließenden Erfahrungsaustausch

von FDJ-Funktionären der drei Großbetriebe. Am Nachmittag (16.00 bis 17.00 Uhr) sind je 100 Jugendliche der drei Großbetriebe auf dem Oberschöneweider Marktplatz zum feierlichen Appell anlässlich der „Woche“ versammelt.

Dienstag, der 20. Juni 1972,

„Tag der Wissenschaft und Technik“

Die Betriebssektion der KDT/KWO ist für den Vortrag „Der perspektivische Entwicklung der Fertigung von Kabeln“ verantwortlich. Etwa 40 Jugendliche haben im Raum 4 des KWO-Klubhauses Platz, sich diesen interessanten Vortrag anzuhören (von 9.00 bis 11.00 Uhr).

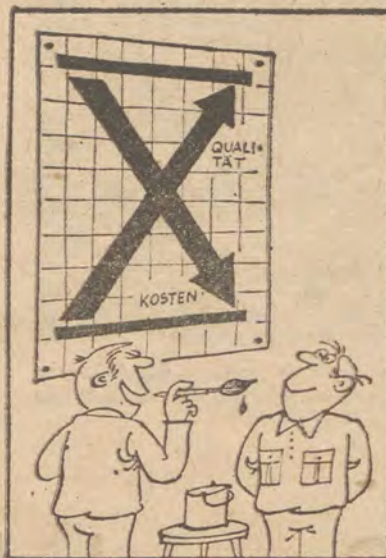
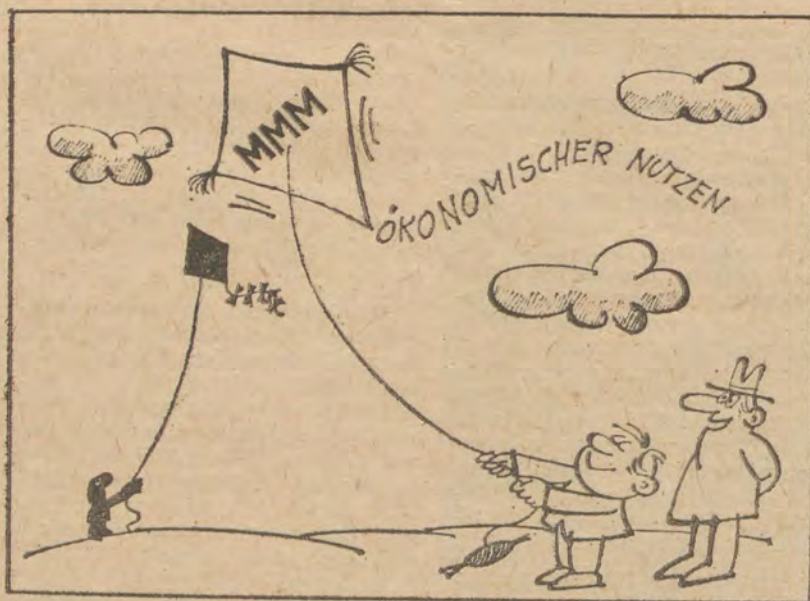
Über die perspektivische Entwicklung der Fertigung von Großtransformatoren wird die KDT-Betriebssektion unseres Werkes informieren. Im Barraum unseres Klubhauses werden etwa 40 interessierte Jugendliche dabei sein (von 11.30 bis 12.30 Uhr).

Wohin der Trend der Entwicklung der Fertigung von Halbleiterbauelementen führt, darüber spricht ein Vertreter der KDT-Betriebssektion



Im Blickpunkt

des WF. Hier haben etwa 60 junge Kollegen Platz, denn dieser Vortrag findet im Vortragssaal des WF-Klubhauses statt (13.00–14.30 Uhr). Diesen Tag beendet ein Erfahrungsaustausch der KDT-Betriebssektionen, in dem über die Zusammenarbeit mit den FDJ-Grundorganisationen bei der Betreuung von MMM-Realisierungskollektiven sowie bei der Vorbereitung und Durchführung der MMM gesprochen wird. Ort: WF-Klubhaus (Vortragssaal, 15.00 bis 17.00 Uhr).



„Damit ich jeden Tag daran erinnere, wie ich mich auf die X. Weltfestspiele vorbereiten muß!“

Mittwoch, der 21. Juni 1972,

„Meistertag“

„Die Meister als Partner des Jugendverbandes“ ist das Thema eines Erfahrungsaustausches, den je 25 Meister aller drei Bereiche im Vortragssaal des WF-Klubhauses führen werden. Die Einstimmung zur Diskussion werden die Teilnehmer durch einen Besuch der Messen erhalten, der am Anfang des Tages steht (9.00 bis 13.00 Uhr für alle beiden Veranstaltungen). Ein aktuell-politisches Gespräch mit den drei Parteisekretären des KWO, TRO und WF wird den Tag beenden (16.00 bis 18.00 Uhr).

Donnerstag, der 22. Juni 1972

Von 9.00 bis 13.00 Uhr besucht die Jugendarbeitsgruppe des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik die Werks-MMM des TRO und tauscht anschließend im Barraum unseres Klubhauses die bisher gesammelten Erfahrungen gemeinsam mit den Gästen aus allen drei Betrieben aus.

Der Nachmittag (14.00 bis 16.00 Uhr) beginnt mit einem Erfahrungsaustausch der Lehrlinge und UTP-Schüler zur Einbeziehung in Rationalisierungsvorhaben als Beitrag zur Erziehung junger sozialistischer Facharbeiter.

Freitag, der 23. Juni 1972,

„Treffpunkt Werkdirektor“

(Der genaue Veranstaltungsplan wird noch bekanntgegeben.)

Weitere Auszüge aus dem Programm in der nächsten Ausgabe.

„Ein ganz hübscher Schwanz, der da mit dranhängt!“

(Aus „Junge Welt“ — Zeichnungen: Wolfgang Schubert)



Der Sekretär der AFO 1 (O-Betrieb), Jugendfreund Horst Jahnke, hielt auf der Mitgliederversammlung seiner AFO im April ein Referat, das wir hier in Auszügen wiedergeben wollen. Wir sind der Meinung, daß Horst vielen Jugendlichen aus dem Herzen gesprochen hat und daß er den Nagel auf den Kopf trifft, wenn er betont, daß im nächsten Jahr zu den Weltfestspielen die Jugend der Welt sehr kritisch das Verhalten der Mitglieder des Jugendverbandes der DDR beurteilen wird.

„Wie bereiten wir eigentlich Treffen vor, an dem Jugendliche aus vielen Ländern der Welt teilnehmen?“

Zuerst muß Klarheit in den Köpfen der Gastgeber herrschen. Denn es kommen nicht nur kommunistisch gesinnte Jugendliche zu uns. Wie treten wir diesen Gästen gegenüber? Ich schätze, daß jeder mindestens einmal in diesen Tagen mit brennenden politischen Problemen konfrontiert wird.

Jeder Gast ist im nächsten Sommer Vertreter, Botschafter seines Landes. Wir vertreten die DDR. Und jeder Gast kommt mit einem bestimmten Auftrag zu uns. Und jeder geht von uns mit den unterschiedlichsten Eindrücken. Es wird also von uns berichtet werden. In der ganzen Welt. Und was hinterläßt das für einen Eindruck, wenn einer von uns über die DDR befragt wird und dann antwortet: „Ich lese überhaupt keine Zeitung“ oder „Mich geht das alles überhaupt nichts an“?

Nicht nur jedes Wochenende tanzen oder ins Kino gehen, sondern auch mal überlegen, wie es kommt, daß man dort sorglos hingehen kann. Außerdem stellt sich jeder mit seinem Desinteresse ein großes Armutzeugnis aus. Und schließlich kommt es dazu, daß die Gäste über uns besser informiert sind als wir. Man deformiert doch dabei seine eigene Persönlichkeit!

Politische Information steht also an erster Stelle. Aber Information durch den Rias? Auch der Rias berichtet aktuell, aber nicht vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus. Aktuelle Ereignisse werden zerstückelt und geschickt verdreht.

Ihr seid mit mir bestimmt einer Meinung, daß die „Junge Welt“ oder das „Neue Deutschland“ wahrheitsgetreuer informieren. Dennoch bleiben bei dem einen oder dem anderen bestimmt noch einige Fragen ungeklärt. Wie verhält es sich zum Beispiel mit dem Westbesuch? Wessen Initiativen führten zu diesen Regierungen? Niemandem wurde bisher im Studienjahr der Kopf abgehauen, wenn er hierzu Fragen stellte.

Nicht der, welcher politische Probleme offen darlegt, der fragt, ist der Dumme, sondern der, der sie mit sich herumschleppt und sich dann irgendwann mal vor allen blamiert.“



Wird der Doppelerfolg von 1970 wiederholt?

Diese beiden Mannschaften kämpfen auf der weichen Aschenbahn des Leichtathletikstadions im Pionierpark „Ernst Thälmann“ gegeneinander: die Vertretung der Betriebschule (oben) mit Wolfgang Schmidt, Lutz Krimmer, Harald Netz und Bernd Mahrauschke gegen Bernd Rose, Manfred Schulz und Andreas Schako (unten) aus dem Hauptwerk. Die um durchschnittlich zehn Jahre



jüngeren Lehrlinge gewannen diese Begegnung anlässlich ihres Sportfestes.

Noch vom 16 bis 18. Juni werden die Mannschaften (Roland Heinrich kommt noch für das Hauptwerk hinzu) miteinander starten. Zur Vier-Etappen-Fahrt, die in unserem Stadtbezirk auf bekannten und bereits bewährten Strecken ausgetragen wird, werden auch Vertretungen aus Betrieben der VVB AEA,



aus Köpenicker und Berliner Betrieben erwartet.

So wird eine Mannschaft unseres Nachbarbetriebes, des VEB KWO, versuchen, den Vorjahreserfolg in der Einzel- und Mannschaftswertung zu wiederholen.

Am Start sind diesmal übrigens die Einzelsieger der vergangenen Jahre: Bernd Rose, der 1970 diese Fahrt für sich entschied, Manfred Schulz, der im Sommer 1971 erfolgreich war und Wolfgang Schmidt, damals noch für KWO startend, der sich im Herbst vorigen Jahres in die Siegerliste eintrug. Wir sind gespannt, wer sich von den drei bewährten Fahrern diesmal durchsetzen wird. Vor allem: bisher war das Einzelzeitfahren immer das Zünglein an der Waage. Wer diese Etappe gewann (diesmal die 3.), war auch stets der Endsieger.

Die Fahrt beginnt am 16. Juni (Freitag) mit einem 35 km langen Straßenrennen. Vier Fahrer bilden eine Mannschaft, die ersten drei jedes Teams werden für die Mannschaftswertung berücksichtigt.

Ein Mannschaftszeitfahren — neu in das Programm aufgenommen — gibt den Auftakt für den schweren Sonnabend. Am Nachmittag des gleichen Tages: Einzelzeitfahrt über 17 km. Der Sonnabend ist ein Leckerbissen für die Sprinter: Rundstreckenrennen mit mehreren Punktwertungen.

Wer sich an der Vier-Etappen-Fahrt beteiligen möchte (Alter und Radbeschaffenheit spielen keine Rolle) meldet sich bitte bei der Redaktion der Betriebszeitung (App. 253). Fotos: Peter Schako

Olympia 72 — Wohin führt der Weg?

Bonner Armee marschiert voll für München auf

Eine Dokumentation von Andreas Schako (Teil V)

„... Bombenstimmung ... im Himmel ist noch Platz ...“ Diese Worte sprach ein Nazioffizier nach einem sowjetischen Angriff auf seine Einheit während des zweiten Weltkrieges.

„Olympische Spiele werden nicht nur gefeiert. Sie werden geführt und vorbereitet wie Schlachten.“ Diese Worte sprach ein Offizier der Bonner Bundeswehr vor nicht allzu langer Zeit.

Wer ist dieser Mann, der sich dafür ausspricht, daß militanter Ungeist in die Sportarenen einziehen soll?

Es ist: Herr Oberst von Stülpnagel, renommierter Nazi-Offizier, der am Überfall auf die UdSSR derart emsig

bei den für 1972 in Frage kommenden Olympia-Seglern gehen.“

BRD-Ruderpräsident Klaus Heß sprach vor gut sechs Monaten einen Wunsch aus: „Es wird Zeit, daß die Bundeswehr überall mit Sitz und Stimme vertreten ist.“ Heß kennzeichnete einen Prozeß, der deutlich abzusehen ist. Die BRD nutzt ihre NATO-Armee zur totalen Aufrüstung des westdeutschen Sports.

In Spezialkompanien der Bundeswehr wurden 430 Olympiakandidaten eingezogen. Der Hamburger „Welt“ war zu entnehmen: Ab 1. April 1970 innerhalb „der Verbände des Heeres, der Luftwaffe und der Marine an 31 Orten“.

So werden seit über einem Jahr unter Führung „bewährter“ Hitler-

Frankfurter Rundschau

5. Mai 1969

„... dann muß man eben schießen“

Carlo Schmid zur Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit der DDR

MAINZ, 4. Mai. Professor Carlo Schmid hat am Samstag vor der Presse in Mainz versichert, die Bundesrepublik und auch die DDR blieben für die Sozialdemokraten ein Provisorium solange, bis die Wiedervereinigung erreicht oder es offenkundig geworden sei, daß sie nicht kommen werde. Es wäre eine Kapitulation vor dem Ziel der Wiedervereinigung in der Bundesrepublik etwas anderes zu sehen als ein Übergangsstadium. Auf die Erziehung der Bundeswehrsoldaten zur Frontstellung gegenüber der DDR und auf die Frage angesprochen, was denn des Deutschen Vaterland sei, meinte Schmid wörtlich: „Wenn es zu einer Auseinandersetzung mit der DDR mit konventionellen Waffen kommt — mein Gott —, dann muß man eben schießen.“

beteiligt war, daß er zweimal aus der Reihe befördert wurde.

Dieser Herr Oberst von Stülpnagel, der nach wie vor im Dienste des Imperialismus steht, wurde vom Schmidt-Ministerium als Verbindungsmann der Bundeswehr zum Olympischen Vorbereitungskomitee befohlen.

Nur ein Einzelfall? Nein! Bekannt ist uns, daß die NATO-Bundeswehr vor Wochen einen Korvettenkapitän namens Hans-Joachim Petersen abkommandierte. Seine Aufgabe? Darüber plauderte das „Hamburger Abendblatt“ (Springer-Konzern): „Der 33jährige Korvettenkapitän soll sich vornehmlich um die organisatorischen Fragen bei der Förderung der Spitzensegler im Hinblick auf die olympischen Segelregatten 1972 in Kiel kümmern.“ Und er selbst sagte zu seiner Aufgabe: „Dabei wird es nicht ohne eine strenge — sagen wir militärische — Disziplin

generale westdeutsche Olympioniken ausgebildet. So wird die Münchener Olympiade wie eine Schlacht vorbereitet, die sportlichen Wettbewerbe sind gewissermaßen eine „Front“. Wer von den Leistungssportlern das bundesrepublikanische „Feindbild“ noch nicht versteht, bis München wird er es als „Olympiarekrut“ garantiert begriffen haben!

Lesen Sie demnächst in den nächsten Folgen: Diem — Diener des Imperialismus.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße, Telefon: 63 28 11, Hausapparat 253, Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaust. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Foto- wettbewerb 1972 in unserem Werk

Wie wir schon in unserer Nummer 18 schrieben, haben die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes vom 1. Mai bis Ende August 1972 die Möglichkeit, an einem Fotowettbewerb teilzunehmen.

Fotos für folgende Themen können in der Redaktion abgegeben werden:

1. altes und neues Berlin
2. Sport
3. das gestaltete Porträt
4. der Mensch und seine Freizeitgestaltung
5. politische Demonstrationen
6. Kinderfotos

Die eingesandten Fotos müssen die Mindestgröße von 18x24 cm haben. Auf Grund zahlreicher Anfragen



Im
Blick-
punkt



unserer Kollegen haben wir uns entschlossen, nachträglich auch farbige Dias zur Bewertung aufzunehmen. Die Dias bitten wir verpackt

und mit dem Namen beschriftet an die Redaktion zu senden. Und bitte nicht mehr als 10 Stück.

Für die beste Einsendung gibt es

Sachwertpreise im Werte von 30,— Mark, zwei zweite Preise (je 20,— Mark) und drei dritte Preise (je 15,— Mark) werden ebenfalls vergeben.

Außerdem erhalten der beste jugendliche Einsender (bis 25 Jahre) und die beste weibliche Teilnehmerin einen Sonderpreis von der FDJ-Leitung bzw. dem Frauenausschuß unseres Werkes.

Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg und immer „Gut Licht“!

Redaktion

